

# Inklusion in Fellbach

Bestandsaufnahme und Ausblick



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Seite 3

---

## 1. Wie alles begonnen hat

Seite 4

- Inklusion als Perspektive und politischer Wille
- Leitbild für ein inklusives Fellbach
- Entwicklungsprozess
- Ein persönlicher Blick zurück

---

## 2. Was bisher erreicht wurde

Seite 6

- Netzwerkarbeit als zentraler Baustein
- Die Gremien und ihre Aufgaben
- Projekte, Maßnahmen, Veranstaltungen
- Eine persönliche Einschätzung

---

## 3. Wie es weitergeht

Seite 18

- Erstes Leitziel – Barrierefreiheit auf allen Ebenen erreichen
- Projekt Leitsystem
- Barrierefreie Bushaltestellen
- Zweites Leitziel – Wohnen als Grundrecht für alle
- Projekt Beiblatt „Flexibles Wohnen“
- Drittes Leitziel – Teilhabe am gemeinschaftlichen und kulturellen Leben
- Projekt Deutscher Wandertag 2022
- Ein persönlicher Ausblick



## Vorwort



### Liebe Fellbacherinnen und Fellbacher,

„Eine Stadt ist nie fertig“ heißt es zurecht. Insbesondere eine vitale und prosperierende Stadt wie Fellbach befindet sich in einem stetigen Prozess der Veränderung. Dies ist Herausforderung – etwa wenn es um die Themen klimaverträgliche Gestaltung der Stadt oder nachhaltige Mobilität geht – dies ist aber auch Inspiration. Doch bei allen Veränderungen gilt: Sie müssen für die Menschen gedacht sein, die in Fellbach wohnen und arbeiten – und die sich in Fellbach wohlfühlen sollen. Das gilt für alle Menschen, für Kinder und Senioren, Frauen und Männer, Menschen ohne und eben auch Menschen mit einer Behinderung.

Der Fellbacher Gemeinderat hat sich 2012 in einer Resolution ausdrücklich zu den Zielen der UN-Behindertenrechtskonvention bekannt. Wir sind fest entschlossen, die Interessen und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung so zu berücksichtigen, dass eine gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen möglich ist, vom Arbeitsmarkt angefangen über die Wohnsituation bis hin zu verschiedenen Freizeitangeboten.

Als eine der ersten Kommunen ihrer Größe hatte Fellbach daher eine Planstelle für Inklusion eingerichtet. Und gemeinsam mit den Betroffenen – als Experten in eigener Sache – wurde ein Aktionsplan Inklusion erarbeitet. Als Wegweiser in eine inklusive Zukunft wurde er 2015 vom Gemeinderat verabschiedet.

Die Handlungsfelder dieses Aktionsplans decken im Grunde alle Bereiche des Lebens ab. In den zurückliegenden Jahren konnte vieles erreicht werden, wenn ich etwa an die barrierefreie Umgestaltung der Bushaltestellen denke oder an neue Freizeitangebote. Besonders freue ich mich, dass der Deutsche Wandertag, für den Fellbach im August 2022 Gastgeber sein wird, erstmals ein inklusives Wanderevent werden wird. Beim Thema Wohnen möchte ich an das Projekt „Wohnen für alle“ des Siedlungswerks Stuttgart in Schmiden erinnern, wo auch zwei neue Wohngemeinschaften für Menschen mit Behinderung entstanden.

Viele Akteure haben sich in den vergangenen Jahren bemüht, die Zielsetzungen des Aktionsplans Inklusion zu erreichen. Nun war es an der Zeit, Bilanz zu ziehen und Schwerpunkte für die kommenden Jahre zu setzen. Zumal sich gerade in den zurückliegenden Jahren neue Herausforderungen ergeben haben, auf die reagiert werden muss. Die Corona-Krise war und ist eine außergewöhnliche Herausforderung für die gesamte Gesellschaft. In ganz besonderer Weise waren aber Menschen mit Behinderung davon betroffen. Wie man sie besonders schützen kann, ohne sie in ihren Teilhabemöglichkeiten einzuschränken, ist eine Frage, die auch für ähnliche Situationen in der Zukunft beantwortet werden muss.

Eine Stadt ist nie fertig – auch nicht, was das Thema Inklusion angeht. Wir alle sind immer wieder aufs Neue aufgefordert mitzuarbeiten, dass Fellbach eine vielfältige und lebendige Stadt ist, in der sich alle Menschen wohl fühlen. Machen auch Sie mit!

*Ihre Gabriele Zull*

**Gabriele Zull**  
Oberbürgermeisterin



# 1. Wie alles begonnen hat

## Inklusion als Perspektive und politischer Wille

Die Vereinten Nationen (VN) haben im Jahr 2001 damit begonnen, ein Leitdokument für ein internationales Übereinkommen zur Förderung und zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderung zu entwickeln. Als Ergebnis wurde 2006 die VN-Behindertenrechtskonvention verabschiedet, die seither den rechtlichen und konzeptionellen Rahmen bildet. Der Zweck des internationalen Übereinkommens ist in Artikel 1 festgeschrieben: „Den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderung zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern.“ Am 24. Februar 2009 hat Deutschland diese Konvention ratifiziert. Im Herbst 2011 folgte die Verabschiedung eines nationalen Aktionsplans.

Die kommunalpolitischen Gremien und Entscheidungsträger in Fellbach haben die Relevanz des Themas frühzeitig erkannt und sich bereits 2012 ausdrücklich zu den Zielen der VN-Behindertenrechtskonvention bekannt. Drei Jahre nach der Ratifizierung hat der Gemeinderat der Stadt Fellbach eine Resolution verabschiedet, die festschreibt, dass die Stadt künftig in ihrem originären Verantwortungsbereich im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Interessen und Bedürfnisse von Menschen mit

Behinderung besonders berücksichtigen und dies bei allen Aktivitäten beachten wird.

Um diese Verpflichtungen erreichen zu können, hat Fellbach mit seinen rund 45.000 Einwohnern als eine der ersten Kommunen dieser Größe eine eigene Planstelle für diesen Themenbereich geschaffen und bereits im April 2013 mit einer hauptamtlichen Inklusionsbeauftragten besetzt. Heute ist diese Stelle beim Amt für Soziales und Teilhabe angesiedelt.

## Leitbild für ein inklusives Fellbach

Inklusion bedeutet, Barrieren in allen Lebensbereichen abzubauen, die eine gleichberechtigte Teilhabe der Menschen erschweren oder verhindern. Der Weg zu dieser umfassenden Barrierefreiheit ist mit einem großen Aufwand und teilweise auch mit hohen Kosten verbunden, wenn etwa größere bauliche Maßnahmen umgesetzt werden müssen. Inklusion ist daher ein Prozess, der 2012 begonnen hat und auf unbestimmte Zeit angelegt ist. Erforderliche Maßnahmen können nur sukzessive umgesetzt werden. Und es ist in der Praxis auch kaum möglich, Barrierefreiheit tatsächlich immer und überall zu realisieren. Aber es ist ein Ideal, ein Leitbild, an dem sich die Gesellschaft orientieren soll. Denn gelingen kann der Inklusionsprozess letztlich nur, wenn er von allen getragen wird.

## Entwicklungsprozess

Eine der Hauptaufgaben war es zunächst, den „Aktionsplan Inklusion“ für die Stadt Fellbach zu entwickeln, um Ziele festzulegen und konkrete Handlungsfelder zu benennen. Das oberste Prinzip bei diesem Entwicklungsprozess lautete dabei: Nicht über die Menschen reden, sondern mit ihnen. Vor diesem Hintergrund wurde die Steuerungsgruppe Inklusion ins Leben gerufen, die den gesamten Prozess begleitet und maßgeblich vorangetrieben hat. Vertreten sind in diesem Gremium Menschen mit Behinderung, Angehörige, Fachkräfte und Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen der Stadtverwaltung. Die Zusammensetzung der interdisziplinären Gruppe hat dabei immer wieder variiert, da sich im laufenden Prozess immer wieder neue Experten mit neuen Ideen einbringen konnten.

Parallel zu dieser Steuerungsgruppe wurde noch eine eigene Arbeitsgruppe aus Menschen mit geistiger Behinderung eingerichtet. Sie hatten den Wunsch geäußert, aus Rücksicht auf ihre persönlichen Beeinträchtigungen und ihr eigenes Tempo getrennt von der Steuerungsgruppe an den Inhalten des Aktionsplans arbeiten zu können. Auch ihre Erfahrungen, Ideen und Kompetenzen waren von elementarer Bedeutung für den Entwicklungsprozess.

Um den Aktionsplan auf einer fundierten Datenbasis erstellen zu können, wurde zudem eine Befragung unter den Bürgerinnen und Bürgern mit Schwerbehinderung durchgeführt. Dazu wurde ein Fragebogen entwickelt und an rund 3.400 Betroffene verschickt. Die Rücklaufquote betrug rund 20 Prozent. Dieser überdurchschnittlich hohe Wert hat gezeigt, dass die Stadt Fellbach den richtigen Weg eingeschlagen hat. Damals wie heute wollen sich die betroffenen Menschen unbedingt zum Thema Inklusion äußern. Und sie haben als „Experten in eigener Sache“ nicht nur viel zu sagen, sondern auch das Recht, gehört zu werden. Das Wissen, die Erfahrungen und Kompetenzen der Betroffenen waren von elementarer Bedeutung für den Entwicklungsprozess.

Sämtliche Erkenntnisse aus der Befragung wurden bei der Erstellung des Aktionsplans genauso berücksichtigt, wie die Ergebnisse, die im Kreis der

beiden Gremien erarbeitet wurden. Im März 2015 konnte der Aktionsplan Inklusion vom Gemeinderat der Stadt Fellbach für fünf Jahre verabschiedet werden.

## Ein persönlicher Blick zurück

„Nichts über uns ohne uns“ - so lautet der zentrale Grundsatz der VN-Konvention. Das bedeutet: Es soll nichts über Menschen mit Behinderung entschieden werden, wenn sie nicht mit dabei sind und mitreden können. Ein Satz, der es in sich hat. Ein Grundsatz. Oftmals werden solche Grundsätze zu Schlagworten, die verwendet werden, weil sie sich gut anhören.

In Fellbach ist das nicht so. Ohne die Beteiligung unglaublich vieler engagierten Menschen mit und ohne Behinderung, ohne das große Engagement von Kolleginnen und Kollegen, von Kooperationspartnern und Unterstützern und insbesondere ohne den politischen Rückhalt des Gemeinderats der Stadt Fellbach hätte der Prozess „Inklusion - Fellbach macht sich auf den Weg“ nicht beginnen können. Und wir würden nicht dort stehen, wo wir heute sind: Auf einem guten Weg zu einer inklusiven Kommune, die Fellbach heute schon in vielen Bereichen auszeichnet. Der Dank an dieser Stelle gilt allen Menschen in ihren verschiedensten Funktionen und Rollen, die uns bisher auf diesem Weg unterstützt haben und bis heute unterstützen. Gemeinsam haben wir bisher viel erreicht, ein gutes Stück Wegstrecke liegt aber noch vor uns.



## 2. Was bisher erreicht wurde

### Netzwerkarbeit als zentraler Baustein

Wenn Inklusion gelingen soll, muss der Prozess von möglichst vielen getragen und begleitet werden. Einerseits ist es wichtig, die Betroffenen selbst zu hören. Gleichzeitig braucht es aber auch stabile Netzwerke und vielfältige Kooperationen, auf die eine Kommune bei der Entwicklung und Umsetzung inklusiver Projektideen bauen kann. Und nicht zuletzt ist auch das Engagement von Ehrenamtlichen, Förderern und Unterstützern ein unerlässlicher Baustein, ohne den ein solches Vorhaben kaum umzusetzen ist. Denn letztlich geht es bei allem zuvorderst auch darum, für das Thema Inklusion zu sensibilisieren, vielleicht sogar zu begeistern. Eine Aufgabe, bei der die Gesellschaft querbeet durch alle Bereiche als Ganzes gefragt und gefordert ist.

Im Laufe der vergangenen Jahre konnten in Fellbach viele solcher wichtigen Netzwerke gegründet, tragfähige Kooperationen geschaffen und Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themenberei-

chen gebildet werden. In vielen Fällen ist damit ein großer ehrenamtlicher Einsatz, der ein wichtiges Fundament für den inklusiven Prozess bildet und höchste Anerkennung verdient.

- Aktuell sind 36 Ehrenamtliche in unterschiedlichen Arbeits- und Projektgruppen aktiv. Dazu kommen rund 30 weitere Ehrenamtliche, die sich bereits projektbezogen engagiert haben und es gegebenenfalls auch wieder tun werden.
- Von Beginn an unterstützt worden ist der Inklusionsprozess insbesondere auch von den unterschiedlichen Vereinen und Verbänden in und um Fellbach herum.
- Daneben engagieren sich seither auch im ständigen Wechsel verschiedene Einrichtungen und Institutionen wie die Stuttgarter Straßenbahnen AG, die Fröbelschule, das Jobcenter Waiblingen oder das Landesamt für Besoldung und Versorgung Baden-Württemberg. Sie und viele andere haben sich bereits auf unterschiedliche Weise eingebracht und engagieren sich teilweise noch immer.



Die nachfolgende Übersicht soll die Vielfalt und Dimensionen der Unterstützung aufzeigen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

### Kooperationspartner, Förderer und Unterstützer:

- *46PLUS-Down-Syndrom Stuttgart e.V.*
- *Blinden- und Sehbehindertenverband Württemberg e.V.*
- *Bundesverband Poliomyelitis e.V. – Landesverband Baden-Württemberg*
- *Dachverband integratives Planen und Bauen DIPB e.V.*
- *Deutsche Lebens-Rettungsgesellschaft e.V. - Ortsgruppe Fellbach*
- *Deutscher Schwerhörigenbund Landesverband Baden-Württemberg e. V.*
- *Diakonie Stetten e.V.*
- *Diakonisches Werk Württemberg e.V.*
- *Förderverein Besinnungsweg Fellbach e.V.*
- *Fröbelschule und punktuell auch weitere Schulen in Fellbach*
- *Gewerbe- und Handelsverein Fellbach e.V.*
- *Gewerbeverein Oeffingen 1983 e.V.*
- *Gewerbeverein Schmiden e.V.*
- *Industrievereinigung*
- *Integrationsfachdienst Waiblingen*
- *Jobcenter Waiblingen*
- *Jugendhaus Fellbach e.V.*
- *Landesamt für Besoldung und Versorgung Baden-Württemberg*
- *Kreisjugendring Rems-Murr e.V.*
- *Nordic Sports Vereinigung e.V.*
- *PH Ludwigsburg*
- *Postsportgemeinschaft*
- *Pro Retina Deutschland e.V. – Regionalgruppe Stuttgart*
- *Radsportverein*
- *Sportverein Fellbach 1890 e.V.*
- *Stadtmarketing Fellbach e.V.*
- *Stadtseniorenrat*
- *Stuttgarter Straßenbahnen AG*
- *Tennisverein Rot-Weiß Fellbach e.V.*
- *Treffpunkt Mozartstraße*
- *TSV Schmiden 1902 e.V.*
- *TV Oeffingen*
- *Volkshochschule Unteres Remstal e.V.*





## Die Gremien und ihre Aufgaben

Um die Vielzahl an unterschiedlichen Bedürfnissen, Ideen und Expertisen in den Inklusionsprozess einbringen zu können, sind in der ersten Umsetzungsphase verschiedene Arbeitsgruppen mit Vertreterinnen und Vertretern aus ganz unterschiedlichen Bereichen gebildet worden. Dieser interdisziplinäre Ansatz hat sich, wie einige Beispiele zeigen werden, sowohl bei der Entwicklung von Zielvorgaben und Projekten als auch bei der praktischen Umsetzung vielfach bewährt. Insgesamt konnten in den vergangenen Jahren zehn verschiedene Arbeitsgremien ins Leben gerufen werden. Die meisten davon bestehen bei wechselnder Besetzung noch heute. Dazu kommen noch viele Arbeitstreffen zu kleineren Projekten sowie Treffen zu verwaltungsinternen Maßnahmen und Projekten.

## Beispiele für interne und interdisziplinäre Arbeitsgruppen

- *Steuerungsgruppe Inklusion*
- *AG „barrierefreies Fellbach“*
- *Projektgruppe Hürdenlos*
- *Projektgruppe Leitsystem*
- *Projektgruppe Ball inclusive*
- *Projektgruppe Deutscher Wandertag 2022*
- *Steuerungsgruppe „Zamma – Ausbildung zum Inklusionsbegleiter“*
- *Vorstandsmitglied AG „Teilhabe von Menschen mit Behinderung“ des Städtetags Baden-Württemberg e.V.*
- *Netzwerk Inklusion und Sport*
- *Netzwerk Wir schaffen(s) gemeinsam*

In allen diesen Gruppen ist wichtige Arbeit geleistet worden, dennoch sollen an dieser Stelle aufgrund ihrer zentralen Bedeutung zwei Gremien besonders hervorgehoben werden: die Steuerungsgruppe Inklusion und die AG „barrierefreies Fellbach“.

In der Steuerungsgruppe Inklusion arbeiten Vertreterinnen und Vertreter aus ganz unterschiedlichen Bereichen zusammen: Menschen mit und ohne Behinderung, Angehörige, Fachkräfte, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Organisationen und Verbände sowie Mitarbeitende der Stadtverwaltung. In der Verantwortung dieses interdisziplinären Gremiums lag es, den Aktionsplan mit seinen Zielvorgaben und Projekten zu erstellen, ihn nach fünf Jahren zu evaluieren und nun auf dieser Basis das Vorgehen für die nächste Periode fortzuschreiben. Die Steuerungsgruppe Inklusion legt also einerseits sehr detailliert die Themen und Ziele für die konkrete Arbeit fest. Gleichzeitig lenkt sie die Prozesse in der Umsetzung und steuert, in welche Richtung die Inklusionsarbeit in Fellbach fortgeführt werden soll.

Die AG „barrierefreies Fellbach“ setzt sich dagegen mit einem wesentlichen Teilbereich auseinander:

Der baulichen Barrierefreiheit in Fellbach. Denn nur, wenn diese gegeben ist, können Menschen mit körperlichen Einschränkungen vollständig am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Barrierefreiheit meint dabei nicht nur Rampen statt Treppen, breite Türen und absenkbare Busse. Auch Gebäude und öffentliche Plätze, Arbeitsstätten und Wohnungen, Verkehrsmittel, Dienstleistungen und Freizeitangebote müssen im Sinne der Inklusion so gestaltet werden, dass sie für alle ohne fremde Hilfe zugänglich sind. Da Barrierefreiheit ein sehr komplexes und zentrales Themenfeld ist, wurde dafür eine eigene Arbeitsgruppe gegründet. Sie setzt sich aus Menschen mit verschiedenen körperlichen Einschränkungen sowie Vertretern aus den Ämtern des Baudezernats zusammen. Hauptaufgabe ist dabei, die städtische Bauplanung mit Blick auf die barrierefreie Gestaltung zu begleiten und gemeinsam mit der Bauverwaltung praktikable Lösungen und Kompromisse zu finden. Gleichzeitig organisiert die AG auch Begehungen von öffentlichen Gebäuden oder Bushaltestellen und initiiert Projekte, beispielsweise zu einem barrierefreien Wegeleitsystem durch die öffentlichen Gebäude in Fellbach.

## Öffentlichkeitswirksame Projekte verbreiten den Inklusionsgedanken

Was in den vergangenen fünf Jahren im Zuge der Umsetzung des ersten Aktionsplans alles erreicht wurde, lässt sich insbesondere an den verschiedenen Projekten und der Resonanz darauf festmachen. Insgesamt konnten in dieser Zeit 18 Projekte realisiert werden. Dazu hat es noch eine Vielzahl an kleineren Projekten und Maßnahmen gegeben. Manche haben einmaligen Charakter, wie beispielsweise das Projekt „Handicap trifft Haltestelle“. In anderen Fällen, wie etwa dem Ball inclusive, besteht bei allen Beteiligten der Wunsch auf Wiederholung. Zudem sind darunter auch Projekte, die fortlaufend vorangetrieben werden und auf unbestimmte Zeit angelegt sind, so zum Beispiel der Onlinewegweiser für Menschen mit und ohne Behinderung oder die Begehung öffentlicher Gebäude in Fellbach.



# Beispiele für Projekte und Veranstaltungen 2013 bis 2020



## 2013 Veranstaltung „Inklusion – Fellbach macht sich auf den Weg“

Die Veranstaltung hatte zum Ziel Bürgerinnen und Bürger, Fachleute und Interessierte über das Thema Inklusion zu informieren und sie zu ermutigen, sich aktiv an dem Prozess zu beteiligen.



## 2014 Projekt „Logowettbewerb“

Ziel des Wettbewerbs war ein eigenes Logo für das Thema Inklusion zu finden. Dazu haben Schülerinnen und Schülern des Kolping-Berufskollegs für Grafikdesign Stuttgart im Rahmen einer Ausstellung ihre Entwürfe präsentiert, die dann von den Besuchern und einer Jury bewertet wurden.



## 2014 Öffentlichkeitsarbeit „Serie in der FZ – Meine Stadt, meine Behinderung“

In der Fellbacher Zeitung sind sieben Portraits von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, die in Fellbach leben, erschienen.



## 2014 - 2015 Projekt „Inklusion und Sport“

Ziel des Projektes war, die Übungsleiter, Trainer und Betreuer der Sportvereine im Umgang mit Menschen mit Behinderung zu schulen und Berührungspunkte abzubauen. Außerdem sollten den Vereinen konkrete Hilfestellungen angeboten werden, wie ein inklusives, sportartspezifisches Angebot gestaltet werden kann. Diese Angebote sollten nachhaltig in das Vereinsleben implementiert werden:



Fußball, Kegeln, Radfahren, Sportabzeichen, Tennis, Bogenschießen, Nordic Walking

**MITWIRKENDE:** Kooperationsprojekt mit der pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und dem damaligen Referenten für Inklusionssport Baden-Württemberg



## 2014 – heute Projekt „Zamma – die Inklusionsbegleiter“

„Zamma“ ist ein Qualifizierungskurs für Ehrenamtliche mit dem Ziel Menschen mit Behinderung in ihrer Freizeitgestaltung unterstützen und begleiten zu können.

**MITWIRKENDE:** interkommunales Kooperationsprojekt unter Federführung der Diakonie Stetten e.V., Kommunen aus dem Rems-Murr-Kreis, Kreisjugendring e.V., Volkshochschule unteres Remstal e.V.



**2015 Veranstaltung „Fotoausstellung Lebensfreude“ des Vereins 46PLUS-Down-Syndrom Stuttgart e.V**

Die Stuttgarter Fotografin Conny Wenk hatte ein Kalenderprojekt initiiert, das seither viel Beachtung findet. Auf ihren Bildern begegnen sich Kinder mit Down-Syndrom und prominente Menschen, die für einen berührenden Moment vor ihrer Kamera zusammenkommen. Jedes Bild und jedes Kind, das auf den Bildern zu sehen ist, hat seine ganz eigene, spannende und bewegende Geschichte.

**MITWIRKENDE:** 46-PLUS-Down-Syndrom Stuttgart e.V.



**2015 Veranstaltung „Lesung mit Dr. Sarah Neef – Im Rhythmus der Stille – wie ich mir die Welt der Hörenden eroberte“**

Sarah Neef tanzt Ballett, spricht vier Sprachen. Mit Bestnoten glänzte sie nicht nur beim Abitur, auch das Diplom als Psychologin bestand sie mit Bravour. Sarah Neef ist seit der Geburt gehörlos. Sie liest bei der Veranstaltung aus ihrem biografischen Buch.

**MITWIRKENDE:** Evangelischer Verein Fellbach e.V., Ev. Kirchengemeinde Fellbach



**2015 – heute Projekt „Begehung öffentliche Gebäude“ (Unterprojekt der AG „barrierefreies Fellbach“)**

Alle öffentlichen Gebäude der Stadt Fellbach werden sukzessive von der AG „barrierefreies Fellbach“ begangen und Vorschläge zur Verbesserung der Barrierefreiheit werden unterbreitet. Der Gemeinderat der Stadt Fellbach hat jährlich 50.000 € zur Ertüchtigung der Gebäude bezüglich Barrierefreiheit bewilligt. Die Haushaltsmittel sind im Budget des Hochbauamts verortet.



**2015 – heute Projekt „Hürdenlos“**

Ein Auftrag an die Inklusionsbeauftragte war von Beginn an einen Wegweiser für Menschen mit Behinderung zu erstellen. Die Erstellung des Wegweisers, der nur online verfügbar ist, wird durch ein Team von Ehrenamtlichen geleistet. Derzeit sind 317 Objekte gelistet. Der Wegweiser wird stetig ergänzt und aktualisiert.



**2015 – 2016 Projekt „Ins Tanzen kommen“**

Ein inklusives Tanzprojekt bei dem der Fokus an der Freude sich zur Musik zu bewegen lag. Teilgenommen haben Menschen mit und ohne Behinderung von 16 – 80 Jahren.

Fünf Kurse mit jeweils acht Terminen wurden durchgeführt.

**MITWIRKENDE:** Jugendhaus Fellbach e.V., Treffpunkt Mozartstraße

## Beispiele für Projekte und Veranstaltungen 2013 bis 2020



**2015 - 2016** Veranstaltung „Teilnahme am Maikäferfest“  
Sensibilisierung der Bevölkerung durch Stand zum Thema Inklusion



**2015 - 2016** Projekt „ Wir schaffen(s) gemeinsam“  
Ziel des Projektes war es Arbeitgeber in Fellbach über die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung zu informieren, sie dafür zu sensibilisieren und einen Pool von Praktikumsplätzen zu generieren  
**MITWIRKENDE:** Stadt Fellbach, Stadtmarketing Fellbach e.V., Industrievereinigung, Agentur für Arbeit Waiblingen, Fröbelschule Fellbach, Gewerbe- und handelsverein Fellbach e.V., Gewerbeverein Oeffingen e.V., Gewerbeverein Schmiden e.V., Integrationsfachdienst, Kreisjugendring rems-Murr e.V., Landesamt für Besoldung und Versorgung Baden-Württemberg, Diakonie Stetten e.V., Tricept, Wichernschule, Wirtschaft inklusiv  
gefördert durch das Ministerium für Soziales und Integration mit 23.500 €



**2015 - 2019** Veranstaltung „Teilnahme am Umzug Fellbacher Herbst“  
Ziel ist die Bevölkerung auf die Belange von Menschen mit Behinderung aufmerksam zu machen, weshalb eine Inklusionsgruppe in den letzten Jahren regelmäßig am Umzug teilgenommen hat. Die Umsetzung wird hauptsächlich von Ehrenamtlichen organisiert.



**2016** Veranstaltung „Leben 2.0 – Mein Leben nach dem Schlaganfall“  
Herr Dr. Bruno Pfeifer hat einen schweren Schlaganfall erlitten. Zusammen mit seinem behandelnden Arzt berichtet er, wie er seinen Weg zurück ins Leben gefunden hat.



### 2017 - 2018 Projekt „Handicap trifft Haltestelle“

Ziel des Projektes war, dass engagierte Bürgerinnen und Bürger Menschen mit Behinderung bei der Mobilität im öffentlichen Nahverkehr Unterstützung anbieten können. Das Projekt diente dazu Unsicherheiten und Unwissen abzubauen und Menschen dahingehend zu schulen, dass sie wissen, wie sie z.B. einen Rollstuhlfahrer beim Einsteigen in den Bus unterstützen können.

**MITWIRKENDE:** Stadt Fellbach, SSB, Stadtseniorenrat, Kreisjugendring Rems-Murr e.V. Kubus e.V., Diakonie Stetten e.V.

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren mit 9.900 €



### 2018 Veranstaltung „Ball inclusive“

Ziel des Projektes war einen klassischen Tanzball mit Menschen mit und ohne Behinderung durchzuführen und zwar nicht exklusiv sondern mittendrin im gesellschaftlichen Leben in den Räumlichkeiten der Schwabenlandhalle Fellbach.

**MITWIRKENDE:** Stadt Fellbach, Schwabenlandhalle Kongressgastronomie, Rems-Murr-Kreis, Volkshochschule Unteres Remstal e.V., Groove Inclusion, Diakonie Stetten e.V., Kreisjugendring e.V.

Schirmherren: Manfred Lucha, Sozialminister Baden-Württemberg  
Dr. Richard Sigel, Landrat Rems-Murr-Kreis

Gefördert durch das Ministerium für Soziales und Integration mit 13.905 €



### 2019 Veranstaltung „Zeit erfahren für alle“

Unter Federführung des Förderverein Besinnungsweg Fellbach e.V. wurde in Kooperation mit der Diakonie Stetten e.V. und der Stadt Fellbach eine Führung in Leichter Sprache mit Rahmenprogramm an verschiedenen Besinnungsorten geplant und durchgeführt.



### 2019 - heute Projekt „Kommunales Förderprogramm“

Der Gemeinderat der Stadt Fellbach hat das Förderprogramm in einer Gesamthöhe von 50.000 € verabschiedet. Es soll ein Anreiz für öffentlich zugängliche Einrichtungen wie z.B. Gaststätten, Arztpraxen, Läden, geschaffen werden, kleinere bauliche Maßnahmen umzusetzen, die zum Ziel haben die Barrierefreiheit zu verbessern.

## Projekte und Veranstaltungen

### 2013 bis 2020

Hervorzuheben sind dabei stellvertretend vier Projekte, die aus unterschiedlichen Gründen einen großen Beitrag zur Verbreitung des Inklusionsgedankens geleistet haben und noch immer leisten. Sie sind deshalb besonders wichtig, weil von ihnen eine Signalwirkung für weitere Vorhaben ausgeht und sie beispielhaft aufzeigen, was alles erreicht und bewirkt werden kann.

#### Beispiel 1: Ball inclusive

Am 6. Oktober 2018 wurde zum ersten „Ball inclusive“ in die Fellbacher Schwabenlandhalle geladen. Die Idee hinter der Veranstaltung war, im Rahmen eines inklusiven Tanzballs Menschen mit und ohne Behinderung einen gemeinsamen Abend mit Musik und allem was dazugehört zu ermög-

lichen – und das mittendrin im gesellschaftlichen Leben. Ein solches Gemeinschaftserlebnis in schönem Ambiente und in ausgelassener Stimmung ist einerseits eine gute Gelegenheit, um eventuelle Berührungspunkte zu überwinden. Gleichzeitig sollte mit dem Ball ein Zeichen gesetzt werden, dass es einen großen Bedarf an solchen gemeinsamen Veranstaltungen gibt. Die Botschaft für alle: Auch Menschen mit Beeinträchtigungen haben Spaß am feiern, können tanzen, sich bewegen und wollen dabei nicht nur unter sich sein.

Gastgeberin des Abends war Fellbachs Oberbürgerbürgermeisterin Gabriele Zull, als Schirmherren konnten Baden-Württembergs Sozialminister Manfred Lucha und Landrat Dr. Richard Sigel gewonnen werden. Dank einer Förderung des Ministeriums und weiteren Sponsoren war es unter anderem möglich, Bands zu verpflichten und Getränke kostenlos anzubieten. Da Menschen mit Behinderung oftmals nur über wenig Geld verfügen, ist dies ein wichtiger Aspekt. Der Einladung gefolgt waren insgesamt rund 340 Besucher, die den Abend zu





einem unvergesslichen und auch nachhaltigen Erlebnis gemacht haben. So konnten beispielsweise die Rollstuhltanzabteilung des 1. Tanzclub Ludwigsburg e.V sowie die Tanzsportabteilung des TSV Schmiden durch den Ball in das Netzwerk eingebunden und ein guter Kontakt aufgebaut werden. Zwischen der Tanzsportabteilung des TSV Schmiden und der Diakonie Stetten e.V. ist als Folge zudem ein neues Kooperationsprojekt entstanden.



Dazu kommen unzählige weitere Kontakte und Begegnungen, die der gemeinsame Tanzabend ermöglicht hat. Viele Menschen, die aus der ganzen Region gekommen waren, haben sich hinterher ausdrücklich für den schönen Abend bedankt und den Wunsch nach einer Wiederholung geäußert. Auch die Verantwortlichen in der Stadtverwaltung waren sich einig, dass diese rundum gelungene Veranstaltung wiederholt werden soll. Die ursprüngliche Planung für das Jahr 2021 musste aufgrund der Corona-Pandemie leider geändert werden. Geplant ist nun stattdessen, im Jahr 2022 den zweiten „Ball inclusive“ zu veranstalten.



## Beispiel 2: Hürdenlos – Onlinewegweiser für Menschen mit und ohne Behinderung

Im Jahr 2015 wurde die Projektgruppe Hürdenlos mit dem ambitionierten Ziel ins Leben gerufen, einen inklusiven Wegweiser für alle öffentlich zugänglichen Gebäude, öffentliche Toiletten und Behindertenparkplätze zu erstellen. Die Zusammensetzung der Projektgruppe hat sich im Laufe der Jahre immer wieder verändert, die Zahl der aktiven Mitglieder schwankt zwischen 10 und 20 engagierten Ehrenamtlichen mit und ohne Behinderung.

Aktuell sind rund 320 Objekte auf der Webseite [www.fellbach.huerdenlos.de](http://www.fellbach.huerdenlos.de) beschrieben. Der Onlinewegweiser wird laufend ergänzt und aktualisiert. Gedacht ist er als Orientierungshilfe, damit sich Menschen mit Handicap bereits vor einem Arztbesuch oder Konzertabend entscheiden können, ob und wie sie mit den Gegebenheiten vor Ort zurechtkommen.

Umgesetzt worden ist der Onlinewegweiser mit einer Software, die Änderungen ermöglicht und auch standardisierte Erfassungsbögen umfasst, mit denen die einzelnen Kriterien bezüglich der Barrierefreiheit überprüft werden können. Das Projekt ist für die Ehrenamtlichen sehr aufwendig und zeitintensiv, da die meisten Verantwortlichen von Arztpraxen, Geschäften oder Gaststätten meistens mehrfach kontaktiert werden müssen, bevor ein Erfassungstermin zustande kommt. Erschwerend kommt dazu, dass etwa 50 Prozent der Ansprechpartner eine Erfassung ablehnt, oftmals mit dem Hinweis auf die fehlende Barrierefreiheit der Einrichtung. Aber auch diese Information wäre für Menschen mit Behinderung hilfreich. Zudem müssen die erfassten Einrichtungen in das Softwaresystem eingepflegt werden, was ebenfalls einen erheblichen Zeitaufwand bedeutet.

Ohne die ehrenamtlich Engagierten wäre es nicht möglich gewesen, dieses Projekt umzusetzen und den aktuellen Stand zu erreichen. Für diesen unermüdlichen Einsatz kann allen Beteiligten nicht genug gedankt werden. Gelohnt hat sich dieser Aufwand aber nur, wenn der Wegweiser auch genutzt und fortgeschrieben wird. Ihn zu bewer-

ben, ihn weiter bekannt zu machen und als besonderen Stadtführer zu etablieren, ist daher ein wichtiges Ziel.

## Beispiel 3: Begehung öffentlicher Gebäude



Dieses Projekt wird mit den Mitgliedern der AG „barrierefreies Fellbach“ und den jeweiligen Bauleitern durchgeführt, die für die verschiedenen öffentlichen Gebäude zuständig sind.

Viele dieser Gebäude in Fellbach stammen aus einer Zeit, in der barrierefreies Bauen kaum eine Rolle gespielt hat. Daher ist es notwendig, die Gebäude barrierefrei umzugestalten, wo immer das technisch möglich ist und der Kosten-Nutzen-Vergleich dies zulässt.

Die praktische Umsetzung beginnt mit einer gemeinsamen Begehung, bei der die Menschen mit Behinderung das Gebäude aus ihrer Sicht erleben und dabei auf Sachverhalte hinweisen, die verbessert werden könnten. Das können eher kleinere Hürden sein wie beispielsweise ein unerreichbarer Mülleimer, der ungünstig positioniert ist. Erfasst werden gleichermaßen aber auch große Maßnahmen wie ein Aufzug, der eigentlich nachgerüstet werden müsste. Das Hochbauamt erstellt aus den Vorschlägen einen Maßnahmenkatalog, der in drei Kategorien gegliedert ist: Kleine, große und technisch herausfordernde Maßnahmen. Für die Umsetzung der Maßnahmen hat der Gemeinderat jährliche Mittel von 50.000 € bewilligt. Am Anfang jedes Haushaltsjahres entscheiden die Mitglieder auf Basis einer Vorschlagsliste des Hochbauamts, welche konkreten Maßnahmen umgesetzt werden sollen.

## Eine persönliche Einschätzung

Ein ganz wesentlicher Schritt auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft ist, dass Menschen ohne Behinderung für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung sensibilisiert werden, Berührungspunkte abgebaut werden und die Erkenntnis reift, dass alle Menschen die Möglichkeit haben sollen an allen gesellschaftlichen Bereichen teilzuhaben. Das kann man weder mit erhobenem Zeigefinger anordnen noch ausschließlich auf pädagogischen Weg erreichen. Die Erfahrungen aus den vergangenen Jahren zeigen vielmehr, dass der Schlüssel in den Begegnungen liegt.

Am wirkungsvollsten und erfolgreichsten sind bisher all jene Projekte, Maßnahmen, Arbeitsgruppen und Veranstaltungen in die Inklusionsgeschichte der Stadt Fellbach eingegangen, die solche Begegnungen und einen Austausch zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ermöglicht haben. Gute Beispiele dafür gibt es viele, etwa die AG „barrierefreies Fellbach“. Die allermeisten Beteiligten und Betroffenen standen der Arbeitsgruppe zu Beginn eher misstrauisch gegenüber, die viel zitierten Barrieren im Kopf: „Was soll da schon dabei rauskommen?“ Oder: „Was die wohl von uns wollen?“. Die einen kannten die Welt der anderen nicht – und umgekehrt. Sich trotzdem darauf einzulassen und zusammenzufinden ist jenseits von unbekanntem Bedürfnissen und Hürden vor allem eine Frage der persönlichen Haltung, die sich bei guten Begegnungen schnell ändern kann. Im Laufe der Jahre hat sich in dieser Arbeitsgruppe

jedenfalls eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt, die auf gegenseitigem Respekt und viel Verständnis füreinander beruht.

Diese Erfahrung lässt sich auch auf alle anderen Projekte und Maßnahmen übertragen. Die Herausforderung liegt darin, vielfältige Begegnungen und gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen und insbesondere auch Menschen ohne Behinderung zu motivieren, sich darauf einzulassen. Dass dies mitunter ein schwieriges Unterfangen sein kann, zu dem auch Rückschläge gehören, zeigt das Beispiel unseres Maikäferfestes im Jahr 2016. Die Veranstaltung war mit viel Aufwand geplant worden. Die Idee war, den Besuchern das Erlebnis zu ermöglichen, wie sich ein Leben mit einer Beeinträchtigung anfühlt. Dazu wurden Rollstühle und spezielle Brillen beschafft, die verschiedenen Augenerkrankungen simulieren. Ehrenamtliche gestalteten aufwändige Plakatwände und an der Endhaltestelle Lutherkirche stand sogar ein eigener Linienbus. Am Ende hatten ganze fünf Besucher das Angebot genutzt.

Einerseits eine frustrierende Erfahrung, andererseits aber auch ein nachvollziehbares Verhalten. Wer das Maikäferfest besucht, will sich vermutlich nicht mit so schwierigen und belastenden Themen wie einer Behinderung auseinandersetzen. Es fehlt zudem der große Mehrwert, den beispielsweise ein „Ball inclusive“ gleich mehrfach zu bieten hat. Der Schlüssel liegt in den Begegnungen, es muss allerdings der passende sein.



### 3. Wie es weitergeht

Das vorliegende Papier „Inklusion in Fellbach“ ist mit seinen Maßnahmen, Projekten und Leitzielen entwickelt worden, um im Rahmen einer Gesamtstrategie zu erreichen, dass Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung auf Basis der bisher Erreichten die Idee einer inklusiven Stadt weiter umsetzen können. In Fellbach leben zwischenzeitlich rund 3800 Menschen mit einer Schwerbehinderung. Weitere knapp 2600 Menschen haben eine leichte Behinderung. In der statistischen Betrachtung entspricht das bei aktuell 45.600 Einwohnern einem Anteil von nahezu 15 Prozent. Wie erwartet und in der 1. Auflage des Aktionsplans ausgeführt, ist der Anteil der Menschen mit einer Beeinträchtigung im Zuge des demografischen Wandels gestiegen. Dieser Trend, so die Prognose, wird sich auch in Zukunft fortsetzen.

Mit diesem Anstieg verbunden ist ein gleichermaßen steigender Bedarf an Angeboten und Maßnahmen, die auf den Weg gebracht werden müssen. Welche Schwerpunkte und Akzente für die nächsten Jahre im Einzelnen gesetzt werden müssen und können, wurde nun im Maßnahmenplan Inklusion bedarfsorientiert festgeschrieben. Das vorliegende Programm baut dabei einerseits auf dem bisher Erreichten auf und führt die jeweiligen Ansätze konsequent weiter. Neben neuen Projekten, Maßnahmen und Ideen finden sich im Fortschreibungsplan daher auch einzelne Punkte aus dem 1. Aktionsplan, die bisher aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden konnten. Manches davon wird gerade umgesetzt, andere Vorhaben müssen noch geplant oder auch neu konzipiert werden. Zu einer inklusiven Kommune zu werden ist ein stetiger Prozess, der immer wieder auch an die Gegebenheiten und aktuellen Entwicklungen angepasst und neu justiert werden muss

Gleichzeitig war es auch notwendig, weitere Bereiche und Arbeitsfelder zu identifizieren. Um einen Rahmen vorgeben zu können und eine Evaluation der Arbeit zu ermöglichen, wurden für die nächsten Jahre zudem drei strategische Leitziele bestimmt, die im Folgenden ausgeführt werden. Jedem dieser Leitziele wurden Projekte zugeordnet, die eine besondere Strahlkraft entwickeln und daher einen wesentlichen Beitrag zur Zielerreichung und weiteren Verbreitung des inklusiven Gedankens leisten können.

Maßgeblich mitentwickelt wurde der Projektplan erneut von der Steuerungsgruppe, die auf Basis des Aktionsplans und der Erfahrungen aus den vergangenen Jahren bei vielen Sitzungen und Treffen die verschiedenen Maßnahmen, Projekte, Handlungsempfehlungen und Leitziele für die Zukunft erarbeitet hat. Wie bisher wird die Steuerungsgruppe auch die Umsetzung des neuen Maßnahmenplans begleiten. Denn das oberste Prinzip lautet nach wie vor: Die Betroffenen als Experten in eigener Sache hören und beteiligen.

#### Erstes Leitziel – „Barrierefreiheit auf allen Ebenen erreichen“

Barrierefreiheit bedeutet für die Betroffenen ein gutes Stück Selbstbestimmung. Gemeint ist damit auch, vorhandene Barrieren in den Köpfen weiter abzubauen. Einerseits ist es dazu notwendig, die Gesellschaft immer wieder zu sensibilisieren, um Begegnungen zu ermöglichen und damit Berührungspunkte abzubauen. Gleichzeitig müssen auch relevante Lebensbereiche wie Nahverkehr, Architektur oder Stadtplanung einen selbstverständlichen Blick auf Handicaps entwickeln, damit etwa Freiräume in Hinblick auf motorische, kognitive und sensorische Einschränkungen geschaffen werden können. Barrierefreiheit braucht gleichermaßen ein neues Bewusstsein und kreative Gestaltungsformen, damit sie nicht für ein Handicap steht, sondern für Teilhabe und Selbstverwirklichung. Denn bauliche und technische Barrierefreiheit ist die wesentliche Grundlage für die Teilhabe an allen anderen gesellschaftlichen Bereichen.

In all diesen Bereichen konnte bisher schon einiges erreicht werden, es ist aber unbedingt notwendig, die erfolgreiche Arbeit konsequent fortzuführen und auch auszuweiten. Voraussetzung dafür ist ein möglichst breit angelegtes Netzwerk an Unterstützern und Kooperationspartnern in allen Arbeitsbereichen. Um beispielsweise das Ziel der baulichen Barrierefreiheit zu realisieren, ist es unabdingbar, eng mit der Stadtplanung, dem Tief- und Hochbauamt sowie der Wohnbaukoordination zusammenzuarbeiten.

## Projekt Leitsystem

Als eines der Ergebnisse gemeinsamer Begehungen öffentlicher Gebäude ist das Projekt Leitsystem entstanden. Im Rahmen der Ortstermine, unter anderem auch im Fellbacher Rathaus, war festgestellt worden, dass die Wegeleitung und die Beschilderung für Menschen mit Behinderung nicht zur Orientierung geeignet sind und auch andere Menschen damit ihre Schwierigkeiten haben.

Ziel des Projektes Leitsystem ist es, ein barrierefreies Wegeleitsystem zu entwickeln, das in sämtlichen öffentlichen Gebäuden der Stadt Fellbach implementiert werden kann. Mit der Gestaltung des Leitsystems und der Ausarbeitung für das Rathaus wurde ein externes Büro beauftragt. Exemplarisch soll das Leitsystem zunächst als Blaupause im Familienzentrum und in der Wohncity implementiert werden. Im Anschluss kann es dann auch in den anderen städtischen Gebäuden angebracht werden. Voraussetzung dafür ist die Zustimmung des Fellbacher Gemeinderats zu einem solchen Leitsystem, die noch aussteht.

Bei der operativen Auseinandersetzung hat sich das Projekt als etwas komplexer und herausfordernder als gedacht erwiesen. Einerseits entwickelt die Stadt Fellbach aktuell ein neues Corporate Design für das städtische Erscheinungsbild, das sich auch in einem neuen Leitsystem wiederfinden muss. Die Gestaltung wurde daher zunächst ausgesetzt. Gleichzeitig werden zunehmend digitale Lösungen angeboten, etwa Wegweiser-Apps auf dem Smartphone, die insbesondere für Menschen mit Sehbehinderung eine gute Unterstützung bieten können. Auch in diesem Punkt muss noch eine Abstimmung zwischen dem analogen System und möglicher digitaler Komponenten erfolgen.

## Projekt barrierefreie Bushaltestellen

Fellbach hat als eine der ersten Kommunen in Baden-Württemberg beschlossen, im Zuge der barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raums sämtliche Bushaltestellen entsprechend umzubauen. Damit trägt Fellbach der Resolution des Gemeinderates zur aktiven Teilhabe von Menschen mit Behinderung in

allen Lebensbereichen Rechnung. Zudem gilt es die gesetzlichen Vorgaben des Personenbeförderungsgesetzes zu erfüllen, wonach die Belange der in ihrer Mobilität oder sensorisch eingeschränkten Menschen zu berücksichtigen sind.

Der Fellbacher Gemeinderat hat den barrierefreien Um- und Ausbau von Bushaltestellen bereits im Jahr 2014 beschlossen und dafür Mittel in den folgenden Haushaltsjahren zur Verfügung gestellt. Bis dahin genügten in Fellbach lediglich fünf Bushaltestellen den speziellen Anforderungen, um Menschen mit einer Behinderung die Teilnahme am städtischen Busverkehr zu ermöglichen. Unter Federführung des Tiefbauamts sind in den Jahren 2014 und 2015 in einem ersten Schritt insgesamt 15 Bushaltestellen barrierefrei umgebaut worden.

Für den weiteren Ausbau wurden zusätzliche Fördermittel beantragt und bewilligt. In den Jahren 2017 und 2018 konnten so mit der finanziellen Unterstützung des Landes Baden-Württemberg weitere 21 Haltestellen umgebaut werden. Insgesamt tragen damit bereits 41 der 91 Haltestellen in Fellbach das Prädikat barrierefrei. Die Umbaukosten belaufen sich bisher auf 1.500.000 Euro.

Barrierefreiheit im Sinne der aktuellen Richtlinien und DIN-Normen bedeutet unter anderem, die Haltestellen mit 18 Zentimeter hohen Bordsteinen auszustatten, um einen möglichst ebenen Einstieg in den Bus zu ermöglichen. Eine weitere Maßnahme ist das Anbringen von Bodenindikatoren für Menschen mit Sehbehinderung. Zum Umbau gehört bei vielen Haltestellen auch die Ausstattung mit dynamischen Fahrgastinformationssystemen nach dem Zwei-Sinne-Prinzip. Das bedeutet, dass die Informationen sowohl visuell als auch auditiv verfügbar sind und somit Menschen mit Hörbehinderung als auch mit Sehbehinderung Zugang haben. Sämtliche Maßnahmen sind mit der „AG barrierefreies Fellbach“ abgestimmt und nach Umsetzung von den Betroffenen auf Praxistauglichkeit geprüft worden.

Im Jahr 2022 sollen insgesamt 15 Haltestellen umgebaut werden. Weitere 28 Haltestellen sind ab 2023 in Planung.

## Weitere Projekte und Maßnahmen

In der nachfolgenden Tabelle sind verschiedene Maßnahmen im Arbeitsfeld „Barrierefreiheit“ aufgeführt, die im Kreis der Steuerungsgruppe Inklusion eingebracht und erarbeitet wurden. Teilweise handelt es sich dabei um Maßnahmen, deren Umsetzung bereits begonnen wurde und die sich

noch im Umsetzungsprozess befinden. Andere Maßnahmen sind neu hinzugekommen und befinden sich noch in der Planungsphase. Zudem sind auch Maßnahmen aufgeführt, die bisher nur als Idee existieren.

| Maßnahme  | Status      |
|---|-------------|
| <p><b>Barrierefreiheit im öffentlichen Raum herstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fußwege sind barrierefrei; das heißt ausreichende Breite, entsprechende Bodenbeläge, abgeflachte Bordsteine, keine Stolperfallen</li> <li>• Beleuchtungssituation verbessern</li> <li>• Durchgehende Kennzeichnung von Stufen oder Treppenabsätzen schaffen</li> <li>• Durchgehend Treppen mit Handläufen ausstatten</li> <li>• Barrierefreie Lichtsignalanlagen ausbauen</li> <li>• Verständliche Beschilderung an zentralen Orten anbringen, für Menschen, die nicht oder nur wenig lesen können</li> </ul> | fortlaufend |
| <p><b>Parkplätze für Menschen mit Behinderung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Behindertenparkplätze an relevanten Orten schaffen (zum Beispiel in unmittelbarer Nähe von Ärzten und Physiotherapeuten)</li> <li>• Parkplätze für Menschen mit Behinderung sollen nicht von Menschen ohne Berechtigung genutzt werden</li> <li>• Bei der Schaffung von Behindertenparkplätzen auf die bauliche Barrierefreiheit achten</li> </ul>  | –           |
| <p><b>mehr barrierefreie öffentliche Toiletten schaffen</b></p>   | –           |
| <p><b>Verbesserung der Systematik der Zusammenarbeit zwischen AG „barrierefreies Fellbach“, Baudezernat und Inklusionsbeauftragter</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die AG „barrierefreies Fellbach“ und die Inklusionsbeauftragte frühzeitig in Planungsprozesse einbeziehen</li> </ul>  | In Planung  |
| <p><b>Barrierefreiheit in öffentlich zugänglichen Privatgebäuden herstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinweise auf bestehende Barrieren geben, die mit geringem Aufwand beseitigt werden können</li> <li>• Hinsichtlich des Umgangs mit Menschen mit Behinderung sensibilisieren</li> <li>• Finanzielle Unterstützung der Stadt für barrierefreie Umbaumaßnahmen prüfen --&gt; kommunales Förderprogramm</li> <li>• Einen Wegweiser mit relevanten Informationen für Menschen mit Behinderung erstellen --&gt; Onlinewegweiser Hürdenlos</li> </ul>  | fortlaufend |

| Maßnahme  | Status                                   |
|---|--|
| <p><b>Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden herstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Öffentliche Gebäude</b> hinsichtlich <b>Barrierefreiheit</b> überprüfen, wenn notwendig: Vorschläge zur barrierefreien Umgestaltung machen</li> <li>• <b>alle Neubauten</b> unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse unterschiedlicher Behinderungen planen (z.B. barrierefreie Kassen- und Empfangsbereiche), Menschen mit Behinderung in die Planungsprozesse miteinbeziehen (aktuelles Beispiel: Maickerschulzentrum)</li> <li>• Entwicklung und Umsetzung eines <b>barrierefreien Leitsystems</b> für öffentliche Gebäude</li> </ul>   | Umsetzung und weitere Planungsschritte   |
| <p><b>Barrierefreiheit beim öffentlichen Nahverkehr herstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bushaltestellen sukzessiv zu barrierefreien Haltestellen ausbauen</li> <li>• Kontakt mit Busunternehmen aufnehmen; Busfahrer für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung sensibilisieren und im respektvollen Umgang mit Menschen mit Behinderung schulen</li> <li>• Leichte Sprache bei Haltestellenbeschilderung, Beschilderung und Durchsagen in Bussen sowie Piktogramme verwenden (nicht im Hoheitsgebiet der Kommune, es können lediglich Empfehlungen gegeben werden)</li> <li>• Informationen nach dem Zwei-Sinne-Prinzip verbreiten</li> <li>• Bei Projekt „Bahnhof der Zukunft“ auf Barrierefreiheit achten; Menschen mit Behinderung in den Planungsprozess einbinden</li> </ul>    | fortlaufend                              |
| <p><b>Barrierefreien Zugang zu Informationen und Medien herstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtverwaltung: barrierefreie Homepage und barrierefreie Dokumente zur Verfügung stellen</li> <li>• Plattform auf städtischer Homepage rund um das Thema Behinderung einrichten</li> <li>• Schulungs-/Infoangebote</li> </ul>  | In Umsetzung                             |
| <p><b>Veranstaltungen barrierefrei planen und durchführen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungsräume mit technischen Hilfsmitteln ausstatten und Hilfsmittel optimal einsetzen</li> <li>• Bürgerinnen und Bürger über vorhandene technische Hilfsmittel im Vorfeld der Veranstaltungen informieren</li> <li>• Bei Bedarf eine/n Gebärdensprachdolmetscher/in einsetzen</li> </ul>   | fortlaufend, derzeit punktuell umgesetzt |
| <p><b>Checklisten erstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Barrierefreies Bauen im öffentlichen Raum, in öffentlichen Gebäuden, in öffentlich zugänglichen Privatgebäuden, Baustellen</li> <li>• Barrierefreie Veranstaltungen</li> </ul>   | In Planung                               |
| <p><b>Barrierefreiheit in den Köpfen ermöglichen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtpaziergänge/-fahrten von Menschen mit und ohne Behinderung durchführen</li> <li>• Best-practice Beispiele aus anderen Städten anschauen</li> <li>• Einrichtungen, Gewerbetreibende, Institutionen für vorhandene Barrieren sensibilisieren</li> <li>• Bevölkerung durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sensibilisieren</li> <li>• Schüler-Praktikum im SBBZ, Wohneinrichtungen, etc.</li> <li>• Tag der offenen Tür in Einrichtungen</li> <li>• Verstärkt mediale Aufklärung zum Umgang mit Menschen mit Behinderung</li> <li>• Menschen mit Behinderung berichten an Schulen</li> <li>• Besuche von Erwachsenen in Einrichtungen von Menschen mit Behinderung um Berührungspunkte abzubauen</li> </ul> | fortlaufend                              |

## 2. Leitziel – „Wohnen als Grundrecht für alle“

Das Themenfeld Wohnen birgt aus nachvollziehbaren Gründen mehrere Herausforderungen, da etliche Faktoren zu berücksichtigen sind und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum viele Teile der Gesellschaft betrifft. Es besteht in diesem Bereich daher noch mehr als in anderen Themenfeldern eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. So heißt es in Artikel 19 der VN-Behindertenrechtskonvention: „Menschen mit Behinderung müssen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben. Sie dürfen nicht auf eine besondere Wohnform verpflichtet sein.“ Das scheitert in einem prosperierenden Ballungsraum wie der Metropolregion Stuttgart, zu der Fellbach gehört, allein schon am knappen Wohnraum und den Mietpreisen. Es gilt also, alternative Möglichkeiten zu entwickeln, um immer mehr Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, dass sie frei wählen können, wo und mit wem sie wohnen wollen. Erklärtes Ziel ist es, dass Menschen mit und ohne Behinderung als selbstverständliche Nachbarn in Fellbach zusammenleben können.

Um das Schritt für Schritt umzusetzen, wurde unter anderem die Konzeptidee einer inklusionsbegleitenden Beratung und Vermittlung entwickelt. Die Inklusionsbeauftragte fungiert dabei als eine Art vermittelnde Schnittstelle zwischen den verschiedenen Trägern der Behindertenhilfe und der Wohnbaukoordination der Stadt Fellbach. Ziel dabei ist es, auf diesem Weg passgenau Ambulant-Betreutes-Wohnen oder anbietergestützte ambulant betreute Wohngemeinschaften in Neubaugartieren zu implementieren.

Das Modell des Ambulant-Betreuten-Wohnens ermöglicht es Menschen mit Behinderung, ein weitestgehend selbstständiges und eigenverantwortliches Leben zu führen - regelmäßig begleitet und unterstützt durch sozial- und heilpädagogische Fachkräfte. Die anbietergestützten ambulant betreuten Wohngemeinschaften wiederum sind als Sonderform des Ambulant-Betreuten-Wohnens zu sehen. Dieses Modell bietet auch für Menschen mit höherem Pflege- und Unterstützungsbedarf

die Chance auf ein möglichst selbstbestimmtes und gemeindenahes Wohnen in der Gemeinschaft.

In Fellbach werden durch die Diakonie Stetten beide Formen angeboten. An insgesamt fünf Standorten leben derzeit 58 Menschen in stationären Wohnformen, weitere 23 Menschen leben in ambulant betreuten Wohnformen (Stand Februar 2021). Zuletzt wurden Wohnungen in der Eisenbahnstraße und in der Fellbacher Straße bezogen. Da die Nachfrage nach beiden Wohnformen sehr hoch ist, sollen die Angebote in den nächsten Jahren entsprechend ausgebaut und weitere solche Wohngruppen etabliert werden.

Um dieses wichtige Ziel umsetzen zu können, sind Anbieter wie die Diakonie Stetten auf entsprechenden Wohnraum angewiesen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit der Inklusionsbeauftragten von zentraler Bedeutung, da über diese städtische Schnittstelle frühzeitig im Vorfeld einer Baumaßnahme der Kontakt zu den Bauträgern hergestellt werden kann. Gleichzeitig kann auf diesem Weg eine entsprechende Berücksichtigung von betreuten Wohnformen bei der Planung von Neubaugebieten eingebracht werden.

Eine frühzeitige Einbindung der Inklusionsbeauftragten ist auch deshalb wichtig, weil auch an das Umfeld neuer Wohngemeinschaften bestimmte Anforderungen zu stellen sind. Gerade beim Ambulant-Betreuten-Wohnen ist es notwendig, dass es vor Ort gute Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gibt. Im Vorfeld muss daher frühzeitig untersucht werden, welche Träger, Einrichtungen, Vereine und anderen Akteure im jeweiligen Sozialraum vor Ort aktiv und welche Kooperationen möglich sind.

Breit angelegte Netzwerke und regelmäßige Präsenz vor Ort, beispielsweise in Form von Quartiersarbeit, sind zudem auch bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen sehr hilfreich. Auch dabei ist die Inklusionsbeauftragte der Stadt Fellbach eine wichtige Schnittstelle für die Träger der Wohlfahrtsverbände und andere Anbieter, um Kontakte herzustellen, zu vermitteln und gegebenenfalls gemeinsam auf Akteure vor Ort zuzugehen.

## Projekt Beiblatt „Flexibles Wohnen in allen Lebenslagen“

Das Beiblatt „Flexibles Wohnen in allen Lebenslagen“ wurde mit dem Ziel entwickelt, das Thema Barrierefreiheit beim Wohnungsbau voranzutreiben und als selbstverständlich zu etablieren. Dazu soll das Beiblatt künftig unter anderem sämtlichen städtischen Ausschreibungen beigelegt werden, um zumindest im Einflussbereich der Stadt dafür zu sorgen, dass die inklusiven Vorgaben und Anregungen grundsätzlich bei Bauprojekten bekannt sind und berücksichtigt werden können.

Hervorzuheben ist bei diesem Projekt insbesondere die enge Zusammenarbeit mit der Wohnbaukoordination der Stadtverwaltung, die von der Zielvorgabe getragen wird, im Sinne der Nachhaltigkeit Wohnungen so zu bauen, dass sie möglichst ein lebenslanges Wohnen ermöglichen. Dazu ist es notwendig, die wichtigsten nachhaltigen Prinzipien zu vermitteln. Wohnungen sollten grundsätzlich so flexibel und individuell anpassbar geplant werden, dass sie mit möglichst geringem Aufwand an die unterschiedlichen Bedürfnisse in verschiedenen Lebenslagen angepasst werden können.

Die Anforderungen, die bei der Umsetzung berücksichtigt werden müssen, sind individuell verschieden. In manchen Fällen ist es notwendig, Wohnungen rollstuhlgerecht nach DIN 18040-2 (R) zu gestalten. Diese Norm ist das wichtigste Regelwerk, in dem die Anforderungen an die Barrierefreiheit im Wohnungsbau als praxisnahe Planungsgrundlage festgeschrieben sind. Vielfach reichen aber auch einfachere Lösungen, die bei rechtzeitiger Planung wesentlich kostengünstiger umzusetzen sind.

Eine solche flexible Planung macht auch vor dem Hintergrund Sinn, dass die durchschnittliche Lebenserwartung steigt und sich die Bedürfnisse bei hochaltrigen Menschen ändern. Gleichzeitig wünschen sich immer mehr Menschen, auch im hohen Alter in ihrem gewohnten Wohnumfeld zu bleiben. Um das zu ermöglichen, braucht es ganzheitliche Konzepte, die einerseits eine weitgehende Annäherung an die Schutzziele der Norm erlauben. Gleichzeitig müssen diese Konzepte einfach

vermittelbar, flexibel anwendbar und wirtschaftlich realisierbar sein. Dieser notwendige Paradigmenwechsel bei der Planung von Wohnraum ist so auch beschrieben im ready-Konzept des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung.

Auf Grundlage dieses zukunftsorientierten und nachhaltigen Konzepts hat die Arbeitsgruppe „barrierefreies Fellbach“ das Beiblatt „flexibles Wohnen in allen Lebenslagen“ entwickelt, in dem verschiedene Kriterien festgeschrieben sind und empfohlen werden. Unter anderem finden sich darin konkrete Größeneinheiten für Wege, Flure und Türbreiten, Angaben zur kontrastreichen Gestaltung von Aufzügen und Geländern oder Empfehlungen zu den Grundrissen. Grundsätzlich geht es in dem Beiblatt um die konstruktive und funktionale Flexibilität bezüglich der Zugänglichkeit, der Nutzbarkeit und des Flächenbedarfs. Ziel bei der Entwicklung des Beiblatts war dabei, einem eher pragmatischen Ansatz zu folgen und nur wenige unbedingt notwendige Maßnahmen aufzunehmen, die im Neubau bei weitgehend allen Wohnungen verhältnismäßig effizient realisierbar sind. Dieses Vorgehen erhöht nach Einschätzung aller Beteiligten die Chance, dass sich Bauträger mit den Vorgaben auseinandersetzen und diese auch umsetzen. Eine lange Liste an zahlreichen Kriterien und vielen Detailvorgaben würde dagegen eher abschreckend wirken.



## Weitere Projekte und Maßnahmen

In der nachfolgenden Tabelle sind verschiedene Maßnahmen im Arbeitsfeld „Wohnen“ aufgeführt, die im Kreis der Steuerungsgruppe Inklusion eingebracht und erarbeitet wurden. Die meisten Maßnahmen wurden bereits in der ersten Auflage des Aktionsplans festgeschrieben und müssen weiter vorangetrieben werden. Die Umsetzung in diesem Themenfeld muss eher langfristig ange-

legt werden. Das liegt zum einen am Wohnraum-mangel in Ballungsräumen, der für einen hohen Konkurrenzdruck bei der Wohnungssuche sorgt und nur sehr langsam verbessert werden kann. Gleichzeitig braucht es viele Gespräche und Initiativen, um beispielsweise Bauträger oder Investoren zu einem Umdenken dahingehend zu bewegen, bei Projekten auch inklusiven Wohnraum einzuplanen und anzubieten.

| Maßnahme  | Status                      |
|---|-----------------------------|
| Beiblatt „Flexibles Wohnen in allen Lebenslagen“  | In Umsetzung                |
| <b>Berücksichtigung von Barrierefreiheit und inklusiven Wohnprojekten bei Neubauten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadt Fellbach</li> <li>• Wohnungsdienstleistungsgesellschaft Fellbach</li> </ul>  | fortlaufend                 |
| <b>Sensibilisierung für das Thema Wohnen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen über diverse Wohnformen einholen (z.B. Pro Wohnen)</li> <li>• Vortrag mit Erfahrungsberichten über Wohnprojekte durchführen</li> <li>• Die Bevölkerung hinsichtlich der Vorteile von barrierefreiem Bauen sensibilisieren</li> <li>• Markt der Möglichkeiten/Hausmesse zum Thema Wohnen durchführen</li> <li>• Einen Austausch mit Wohnungsbaugesellschaften in Fellbach und Umgebung initiieren</li> </ul> | –                           |
| <b>städtische Fördermittel für den barrierefreien Umbau von Eigentum</b>  | –                           |
| <b>Nachbarschaftsfeste, um Gemeinschaft zu initiieren</b>   | Projektbezogen in Umsetzung |
| <b>Ehrenamtliche Wohnberatung</b>   | fortlaufend                 |

## 3. Leitziel – „Teilhabe am gemeinschaftlichen und kulturellen Leben“

Die selbstverständliche Möglichkeit, dass Menschen mit einer Behinderung am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, ist Ausdruck einer inklusiven Gesellschaft. Die Bandbreite der Möglichkeiten reicht dabei von den Bereichen Sport, Kultur und Freizeit über touristische Angebote wie Rundfahrten oder Ausflüge bis hin zu

einem regelmäßigen Vereinsleben und Kirchenbesuchen. Vorstellbar sind in diesem Arbeitsfeld zahlreiche inklusiven Angebote, die teilweise auch unkompliziert umsetzbar sind. Allerdings ist es auch hier wichtig, die handelnden Personen zu sensibilisieren. Das zielt nicht nur auf die viel zitierten Berührungängste, die es abzubauen gilt. Wichtig ist zunächst einmal, Menschen mit Behinderung überhaupt als Zielgruppe zu erkennen. Gerade bei einem gemeinsamen Erlebnis auf

dem Sportplatz, bei einer Führung oder im Konzert sind Begegnungen auf Augenhöhe möglich, die den Blick für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten schärfen. Einige Projekte sind in diesem Bereich bereits erfolgreich initiiert und durchgeführt worden, die Erfahrungen fallen durchweg positiv aus.

## Projekt Deutscher Wandertag 2022

Vom 3. bis 7. August 2022 wird in Fellbach und im gesamten Remstal der Deutsche Wandertag veranstaltet. Es handelt sich dabei um das weltweit größte Wanderfest mit über 120-jähriger Tradition. Daran beteiligt sind weitere 20 Kommunen aus dem Remstal, zu den Kooperationspartnern gehören der Remstal Tourismus e.V. und der Schwäbische Albverein.

Die Federführung für das Großereignis liegt bei der Stadt Fellbach. Erstmals werden beim Deutschen Wandertag 2022 die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung berücksichtigt. Zudem soll die Veranstaltung genutzt werden, um von der Wandertagshauptstadt Fellbach aus den Inklusionsgedanken in alle beteiligten Kommunen, Verbände und Vereine zu tragen. Einerseits sollen dazu Wanderungen und Veranstaltungen mit besonderem Blick auf die Barrierefreiheit geplant werden. Gleichzeitig bestehen bereits viele Angebote und Strukturen, die eingebunden werden können.

Konkret angedacht ist beispielsweise, dass Veranstaltungen in Gebärdensprache und auch in Schriftform gedolmetscht werden. Außerdem werden im Programmheft des Deutschen Wandertags erstmals spezielle Themenbereiche für jene Wanderungen und Veranstaltungen mit Icons gekennzeichnet werden, die für Menschen mit Behinderungen zugänglich sind, beziehungsweise einen besonderen Service bieten. Eben solche Icons werden auch im Hotel- und Gaststättenverzeichnis des Remstal Tourismus zu finden sein. Außerdem soll die remstalweite Broschüre „Wandern im Remstal“ neu aufgelegt und um einige barrierefreie Wanderwege erweitert werden.

Darüber hinaus ist geplant, den inklusiven Service „Wanderbegleiter“ anzubieten. Die Idee dabei ist, dass Menschen, die gerne an einer Wanderung/Führung teilnehmen möchten und Unterstützung brauchen, sich aus einem Pool von ehrenamtlich Engagierten einen inklusiven Begleiter buchen können. Zur Vorbereitung dieses Angebots sollen im Laufe des aktuellen Jahres interessierte Menschen für diese Aufgabe geschult werden.

Auch bei der Vorbereitung dieses Großereignisses wird auf die Erfahrung und Einschätzung der Betroffenen selbst gesetzt. Um Wanderwege auf ihre Barrierefreiheit zu überprüfen, soll ein Team von Menschen mit Behinderung gefunden werden, die als Experten im Vorfeld die einzelnen Wege begehen und berollen. Außerdem sollen verschiedene Führungen mit inklusiven Angeboten entwickelt werden, beispielsweise abgestimmt auf die Bedürfnisse von Menschen mit Sehbehinderung. Geplant sind zudem Führungen in leichter Sprache oder mit einem Gebärdendolmetscher.

Für die Vorbereitung und Planung aller inklusiven Maßnahmen und Angebote soll eine weitere Projektgruppe gebildet werden, die aus Menschen mit und ohne Behinderung besteht. Um das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen, wird der inklusive Aspekt im Gesamtmarketing der Veranstaltung gezielt beworben.





## Weitere Projekte und Maßnahmen

In der nachfolgenden Tabelle sind verschiedene Maßnahmen im Arbeitsfeld „Freizeit, Kultur und Sport“ aufgeführt, die im Rahmen der Evaluation und Fortschreibung durch den Kreis der Steuerungsgruppe Inklusion eingebracht und erarbeitet

wurden. Da insbesondere in diesem Bereich bereits vieles erreicht und umgesetzt werden konnte, finden sich hier nur neu erarbeitete Maßnahmen. Alle Punkte, die von der Steuerungsgruppe für den Aktionsplan Inklusion benannt worden waren, sind zwischenzeitlich in Umsetzung oder abgeschlossen.

| Maßnahme   | Status   |
|--|--|
| <b>inklusive Vereine</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Offenheit der Vereine für Menschen mit Behinderung</li> <li>• Entwicklung eines Konzepts zur Unterstützung der Vereine</li> <li>• Gewinnung von Multiplikatoren durch das Projekt „Zamma“</li> </ul> | Projektbezogen abgeschlossen; weitere Projekte in Planung; „Zamma“ fortlaufend |
| <b>Kostenfreier Begleitservice zu Unternehmungen aber auch Alltagserlebnissen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Projekt „Zamma“ bekannter machen</li> </ul>   | In Umsetzung   |
| <b>Inklusive Angebote für Jugendliche im Jugendhaus</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Theaterprojekte</li> </ul>  | Projektbezogen abgeschlossen   |
| <b>Netzwerkkarte für alle inklusiven Angebote</b>  | In Umsetzung   |
| <b>Freizeitangebote für Erwachsene</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prinzip der „Teilgabe“ stärken</li> <li>• Menschen mit Behinderung planen ggf. mit Unterstützung selbst Aktionen und führen diese durch</li> </ul>                                     | –  |

## Ein persönlicher Ausblick

Fast zehn Jahre sind vergangen, seit sich der Fellbacher Gemeinderat im Sommer 2012 in einer Resolution zu den Zielen der VN-Behindertenrechtskonvention bekannt hat. Seither setzt sich die Stadt auf verschiedene Art und Weise dafür ein, das Bekenntnis von damals zu erfüllen: Die Interessen und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung so zu berücksichtigen, dass eine gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen möglich ist, vom Arbeitsmarkt angefangen über die Wohnsituation bis hin zu den verschiedenen Freizeitangeboten.

In manchen Bereichen konnten Projekte und Maßnahmen schnell umgesetzt werden. An anderer Stelle sind die Prozesse etwas langwieriger, die Hürden etwas höher, die Bedenken und Vorbehalte etwas größer. Gleichwohl ist in den vergangenen Jahren sehr viel erreicht worden, wie das vorliegende Strategiepapier Inklusion zeigt. Klar ist aber auch, dass ein gutes Stück Wegstrecke noch vor uns liegt. Vielfach müssen die Verantwortlichen dabei Neuland betreten, mit guten Ideen im Gepäck und von vielen Unterstützern begleitet. Beste Voraussetzungen, damit solch eine Expedition gelingen kann.

Die kleinen Schritte sind auf solch einem Weg nicht weniger zielführend wie die großen. Das Thema Inklusion in der Bevölkerung bekannt zu machen durch öffentlichkeitswirksame Projekt wie den Deutschen Wandertag oder Veranstaltungen wie unseren Ball Inclusive hilft dabei, die Menschen zu sensibilisieren und im besten Fall auch als Unterstützer zu gewinnen. Ebenso wichtig und mitunter vielleicht sogar nachhaltiger kann aber schon das persönliche Vermitteln von Kontakten sein, aus denen sich eigenständige Projekte ergeben. Oder auch ein Gespräch mit Kolleginnen oder Kollegen auf dem Flur, um auf diesem Weg für die Belange von Menschen mit Behinderung zu interessieren. Wichtig ist außerdem, Netzwerke aufzubauen und zu erhalten. Denn Inklusion ist ein Prozess, der nur durch das Zusammenspiel vieler Akteure vorangebracht werden kann, der von möglichst vielen Beteiligten getragen werden muss.

Flexibel und beweglich zu bleiben, jenseits von festgeschriebenen Maßnahmen, ist daher genauso wichtig wie ein Entwicklungsplan mit all seinen Projekten und Beispielen. Vorhaben und Ideen planmäßig umzusetzen, also zu agieren, ist das eine. Es braucht aber auch Zeit und Potential, um kurzfristig auf gesellschaftliche Entwicklungen und geänderte Anforderungen reagieren zu können.

Inklusion wird auf absehbare Zeit ein Thema bleiben, das in nahezu allen Bereichen der Stadtverwaltung mitgedacht, mitentwickelt und vorangebracht werden muss, das in allen Lebensbereichen eine Rolle spielt, das nach Kräften in der Stadtgesellschaft beworben und gefördert werden muss. Denn: Inklusion gibt es nicht zum Nulltarif. Wichtig ist daher insbesondere, dass auch der Gemeinderat sein bisheriges Engagement fortsetzt, sich weiterhin bekennt zu seinem Beschluss: Fellbach soll eine vielfältige und lebendige Stadt sein, in der sich alle Menschen wohlfühlen. Eine inklusive Stadt.



Michaela Gamsjäger  
Inklusionsbeauftragte, Stadt Fellbach



*Inklusion beginnt in den Köpfen und Herzen der Menschen. Jeder Einzelne kann an seinem Platz und im Rahmen seiner Möglichkeiten einen Teil dazu beitragen. Das ist wichtig, denn Inklusion kann nur gemeinsam gelingen. Gleichzeitig darf in einer inklusiven Gesellschaft Exklusivität nicht ausgeschlossen werden, beides muss gleichberechtigt möglich sein.*

*Beate Bahle-Eberling, Wohnverbundleiterin Fellbach, Diakonie Stetten e.V.*



*„Das Thema Inklusion hat für mich viel mit Werten wie Respekt, Solidarität und Würde zu tun. Mit Wertschätzung. Der Aktionsplan ist ein wichtiges Instrument, um diese Wertschätzung zu erreichen. Mir persönlich liegt das so am Herzen, dass ich den letzten Rest an Energie, den ich noch übrig habe, genau dafür investieren möchte.“*

*Sebastian Till, Mitglied der Arbeitsgruppe „barrierefreies Fellbach“ und der Projektgruppe „Hürdenlos“ der Stadt Fellbach*



*„Ich empfinde Inklusion in Fellbach deshalb als gewinnbringend, weil immer auf Augenhöhe gearbeitet wird, nie über uns sondern immer mit uns geredet wird, immer alle Beteiligten mit am Tisch sitzen und es eine Inklusionsbeauftragte gibt, die unglaublich viel für das Thema macht und die Fäden zusammenhält. Und Spaß macht es auch noch.“*

*Simon Maier, Kreisjugendring Rems-Murr e.V. Fachbereich Vielfalt und Inklusion*



*„Wir wohnen mit unserer körperlich und geistig behinderten Tochter seit über 30 Jahren in Fellbach. Stadtverwaltung und Gemeinderat waren immer offen für Anregungen zur Barrierefreiheit. Fahrt aufgenommen hat das Thema aber erst, seit es eine Inklusionsbeauftragte gibt. Mein Hauptanliegen ist, die Barrieren in den Köpfen abzubauen. Alle Menschen sind wertvoll: Dieser Leitsatz muss in der Gesellschaft ankommen.“*

*Roswitha Morlok-Harrer, Mitglied in der Steuerungsgruppe „Inklusion“ der Stadt Fellbach*



**Stadt Fellbach**

**Amt für Soziales und Teilhabe**

Rathaus | Marktplatz 1

70734 Fellbach

Tel.: 0711 / 58 51-463

inklusion@fellbach.de

[www.fellbach.de](http://www.fellbach.de)